№ 67.

Der Gesellschafter.

Den 20. August 1850.

Württembergische Chronik.

Nagold, den 19. August. Die Beiträge für Schleswig-Holstein nehmen einen erfreulichen Fortgang, denn es haben sich nun zahlreiche Unterschriften dazu verpflichtet, wöchentliche Beiträge zu leisten, so lange der Krieg dauert. Jeder Beitrag wird angenommen, bis auf einen Kreuzer herab. Wenn wir dieß von Nagold melden dürfen, so müssen wir leider von unsern Landgemeinden sagen, daß in dieser Beziehung auch gar nichts geschieht. Es werden daher patriotische Männer aufgefordert, die Sache in die Hand zu nehmen und wöchentliche Sammlungen zu veranstalten. Gewiß gibt jeder Bürger wöchentlich gern einen Kreuzer. In jeder Gemeinde wird sich wohl auch Ein Mann finden, der durch seine Kinder oder auf sonstige Weise Beiträge einsammeln lassen kann, also frisch ans Werk, es gilt einer großen Sache. Zum Zug nach Schleswig-Holstein haben sich schon einige ausgediente Soldaten gemeldet, sollten noch mehrere Lust haben, so wird ihnen bemerkt, daß sie einen Abschied und ein gemeinderäthliches Sittenzeugniß aufweisen müssen, auch einen Bürgen zu stellen haben für die Reisegelder, damit keine Unterschleife mit denselben geschehen können. Als Reisegeld erhält der Mann 25 fl. und der Sold ist so gestellt, daß nirgends mehr bezahlt wird. (Siehe den Artikel unten.)

Stuttgart, den 18. August. Gestern gingen von hier drei von unserem Mitbürger Glockengießer Kurz gefertigte Glocken, für die neu erbaute Kirche in Güglingen bestimmt, dahin ab; sie sind sehr schön ausgefallen, und ist darauf der Tag des großen Brandes, das Stadtwappen von Güglingen, der Name des Verfertigers u. s. w. bemerkt.

Zwei Stuttgarter rüsteten sich zu einer Reise aus und wollten ihre Koffer zu mehrerer Haltbarkeit mit Seehundfell überziehen lassen. Ein Freund rieth ihnen aber ernstlich ab, es zu thun, sondern lieber den neu erfundenen Stoff zu benützen, der unter dem Namen Hassenpflug existire, denn dieses sey das allerdickste Fell, das jemals bearbeitet worden wäre.

Ein in der Romanenliteratur sehr gelehrtes Mädchen las dieser Tage den Flottenoffizier Marryat. Der Vater, ein schlichter Mann von gutem Schrot und Korn, überraschte sie mit dem Nähzeug in dem Schoße vor dem Buche. Er besah sich das Buch, und rief, solches zerreißend und die Leserin links und rechts beohrfeigend: Was der flotte Offizier? — Ist es nicht genug, daß sie zu meinem Verdrusse Tag und Nacht das Haus umschwärmen, mußt du auch ein Buch von ihnen lesen? — Die Tochter weinend und die Ohren reibend, entgegnete: Es ist ja der Flottenoffizier, nicht der flotte! — Was Flottenoffizier, meint der Vater, nichts Offizier! Das Buch ist zerrissen, du hast deine Ohrfeigen, damit basta! Nimm dein Nähzeug und arbeite flott!

Tages-Neuigkeiten.

Die bad. Lds.-Ztg. berichtet von zwei gräßlichen Verbrechen wie folgt: Die Tochter einer sehr wohlhabenden und in gutem Ansehen stehenden Familie des bad. Städtchens Ettenheim machte am 4. d. Mts. mit Vater und Bruder eine Vergnügungsfahrt nach dem nahen kleinen Badeort Ettenheimmünster. Dort begab sie sich, ohne Aufsehen zu erregen, von der Tafel weg, gebar, ohne daß ihre Angehörigen bis jezt ihre Schwangerschaft wahrgenommen hatten, an einem heimlichen Orte des Hauses, verbarg das Kind in ein Tuch und trug es unter der Mantille eine gute Strecke in das Feld. An einem Waldgraben angekommen, zerschmetterte sie dem armen Geschöpfe den Kopf auf einem Steine, warf es in den Graben, deckte es mit demselben Steine zu, und soll sein Versinken in den Schlamm noch dadurch bewirkt haben, daß sie sich selbst darauf stellte. Dann kam sie, anscheinend sorglos und fast heiter zurück und fuhr mit ihren Angehörigen, die keine Ahnung von diesem gräßlichen Verbrechen hatten, nach Hause. Die Sache wurde jedoch bald entdeckt und die Mörderin ist bereits in Haft, wo sie auch Alles eingestand. — Das zweite Verbrechen, eine Brunnenvergiftung, blieb so viel bis jezt bekannt, ohne die schrecklichen Folgen, die leicht hätten daraus entstehen können, da es noch zeitig entdeckt wurde: Der Knecht des Gastwirths zur Wage in Sasbachried führte am 10 August Morgens 4½ Uhr seine Pferde an den Hausbrunnen zur Tränke; die Thiere aber scheuten vor dem Wasser zurück und gebärdeten sich ängstlich, worauf der Knecht nach der Ursache forschte und das Wasser mit einem weißen Pulver gemischt fand. Eine genauere Untersuchung ergab, daß der Brunnen mit Arsenik vergiftet ist. Es liegt Grund zu der Vermuthung vor, daß dieses ruchlose Verbrechen von einem Bierbrauer in einem benachbarten Orte verübt worden, da Lezterer in später Stunde Abends vorher auf dem Wege nach jenem Orte betroffen wurde und oft schon Rachedrohungen gegen die Familie des Wagewirths ausgestoßen haben soll.

Aus dem Großherzogthum Baden, 15. August. Ich kann ihnen die verbürgte Mittheilung machen, daß von Seite des hiesigen Kabinets an das Gouvernement in Mainz (Vicegouverneur Feldmarschall von Degenfeld) die Anzeige geschehen ist, daß nächster Tage eine Anzahl badischer Truppen durch die Festung passiren würden, um sich nach Preußen in dortige Garnisonen zu begeben. Das Gouvernement hat hierauf geantwortet, daß der Durchmarsch nicht könne gestattet werden und man sich demselben nöthigenfalls mit den Waffen in der Hand widersetzen werde. Dessen ungeachtet wird der Ausmarsch dennoch nächster Tage erfolgen.

Hochheim am Main, 10. August. Vor einigen Tagen hat hier ein kleiner Straßenkravall stattgefunden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ein betrunkener Nachtwächter ließ nämlich, statt die nächtliche Stunde auszurufen, die Republik hochleben, worin er von mehreren Personen, die im Begriff waren, nach Hause zu gehen, unterstüzt wurde, während die Ortsbehörde den republikanischen Nachtwächter zu verhaften beabsichtigte. Das hiesige Justizamt hat bereits über diesen Vorfall Untersuchung eingeleitet.

In Böhmen verfertigt man jezt gußeiserne Särge und gußeiserne Grabgewölbe. Die eisernen Grabgewölbe sind wohlfeiler als die von Stein und nehmen überdieß viel weniger Raum ein. Die eisernen, sehr zierlich und leicht gearbeiteten Särge sollen im Naturzustande, ohne Bronceverzierung, nicht viel kostspieliger seyn, als die von Holz.

Würzburg, 14. August. Bereits sind 28 junge Männer, theils Aerzte, theils ausgediente Soldaten, von hier nach Schleswig-Holstein abgereist, um in die Reihen der Kämpfer einzutreten. Wie man in neuester Zeit vernimmt, hat auch ein Hauptmann der hiesigen Artillerie zu gleichem Zwecke um seine Entlassung nachgesucht.

Seit der Schlacht bei Idstedt sind 700 Freiwillige aus dem übrigen Deutschland von unserer Militärkommission enrollirt worden; darunter 160 Unteroffiziere.

Die Gagen der Offiziere in der schleswig-holsteinischen Armee sind so hoch wie sonst nirgends in Deutschland. Pensionen werden gegeben an Oberlieutenant bis 480 Thlr., an Unterlieutenant 360, Oberfeldwebel 256, Feldwebel 160, Unteroffizier 1. Klasse 100, 2. Klasse 90, Gemeine 80 Thlr. Gewünscht werden hauptsächlich junge Offiziere (Lieutenants), gediente Unteroffiziere mit guten Attesten, gediente Soldaten mit gutem Abschied und besonders gebildete junge Leute, die von unten auf dienen wollen. Das schnellste Avancement steht in Aussicht; nach der Schlacht bei Idstedt sind allein etliche 40 Fähndriche und Feldwebel zu Offizieren befördert. Die tägliche Löhnung des Feldwebels ist $9\frac{3}{4}$ Sgr., des Unteroffiziers 1. Klasse circa $7\frac{3}{4}$ Sgr., des Unteroffiziers 2. Klasse circa 7 Sgr., des Gemeinen circa $4\frac{1}{4}$ Sgr. Unteroffiziere erhalten 20 Thlr. Reisegeld und dieselbe Summe bei ehrenvollem Abschied.

Flensburg, 7. August. Die Gefion liegt auf Moder und Sand. Am Bord befinden sich 100 Mann Preußen und 100 deutsche Marine-Soldaten. Der dänische Kommandant in Eckernförde, Major Neergaard, hat ihnen verboten, sich in der Stadt zu zeigen. Das dänische Militär hat einen Cordon um die Fregatte geschlossen.

Altona, 10. August. Zwei Tage Kampf, Menschenblut geflossen, und der Stand der Dinge wie ehedem. Man hat gefochten, unsere Truppen haben sich wacker gehalten. Bei der Stedtner Mühle hat eins unserer Bataillone drei dänische mit dem Bajonette geworfen, und die Höhen besetzt. Eine Granatenbatterie hatte sie kräftig unterstützt. Unser Bataillon, welches die Batterie deckte, zog sich Anfangs langsam bis zum Eingange eines Gehölzes zurück; dort demaskirten sie dieselbe, und die unter die Feinde geworfenen Shrapnells richteten unter ihnen arge Verwüstungen an. Der darauf erfolgte Bajonettangriff trieb sie in wilde Flucht. Die Anzahl ihrer zurückgelassenen Todten ist bedeutend.

Rendsburg, 11. August. Die Stadt Husum, wohin der bekannte Davids mit seinen Satelliten zurückgekehrt ist, muß täglich 11 Ochsen, 72 Tonnen Roggen und ausserdem eine bedeutende Quantität Speck, Graupen ꝛc. an die dänische Armee liefern. Lange werden die Kräfte der Stadt dazu nicht ausreichen. Den Landvogt Adler und einen angesehenen Bürger Husums haben die Dänen von dort fortgeschleppt, ihre Menschenräuberei demnach nicht auf Frauen und Kinder ausgedehnt, was immerhin schon dankenswerth ist.

Kopenhagen, 7. August. Zum Beweise, wie aufgehetzt und fanatisirt hier der Pöbel ist, möge statt vieler nur ein von einem Augenzeugen berichtetes und verbürgtes Beispiel zeigen. Als der Inspektor der Güter des Herzogs von Augustenburg, Hr. v. Krogh aus Gravenstein, hier als Gefangener (er ist heute nach dreiwöchentlicher Haft im gemeinsten Verbrechergefängniß, ohne Anklage und Urtheil entlassen!) eingebracht wurde, warf der Pöbel die Droschke, in welcher sich der Gefangene und ein Polizeidiener, die Wagenthüre zuhaltend, befanden, um, und stürzte auf den Gefangenen um ihn zu zerreißen. Nur die Nähe der Hauptwache rettete dem Gefangenen, obgleich er sich mit seinem starken Knittel, den er in den Gesichtern und an den Köpfen des Pöbels gänzlich zerschlug, Bahn brach, und der Polizeidiener seine Pflicht, ihn zu schützen, mit äusserster Aufopferung erfüllte, das Leben. Dennoch erreichte er die Hauptwache nur so zugerichtet, daß ihm alle Kleider abgerissen waren und ihn nur die letzten Fetzen des Hemdes bedeckten. Der ihn schützende Polizeidiener war an der Hand verletzt und blutete auch im Gesicht.

Kopenhagen, 10. August. Die vom Kriegsministerium jezt ausgegebenen Listen zeigen, daß der Verlust der Dänen am 24. und 25. v. Mts. 439 Todte, 2718 Verwundete und 614 Gefangene, im Ganzen 3771 Mann gewesen. — In der Stadt Schleswig und Gottorp sitzen achtzig Bauern, die sich gegen unsere Truppen feindlich erwiesen, nur zwei von ihnen sind erschossen worden!

Hamburg, den 12. August. Am 7. d. M. hat sich der König von Dänemark die Mademoiselle Rasmussen durch den Bischof von Seeland zur linken Hand antrauen lassen. Dieselbe war früher Putzmacherin und dem Kopenhagener Offizierkorps wohl bekannt, wurde dann Freundin des Königs und ist jezt zur Baronesse Danner erhoben worden. Sie übt theils direkt einen großen Einfluß auf den König von Dänemark, theils durch ihren früheren Geliebten, einen Buchdruckergehülfen Namens Bendling, der noch bis zum Etatsrath gestiegen ist und die Stellung eines Privatsekretärs des Königs einnimmt. Wohlunterrichtete behaupten, daß die ꝛc. Rasmussen ihren Einfluß in dem revolutionär dänischen Sinne ausübt, wie sie es gewesen seyn soll, die den König in der Kopenhagener Revolution von 1848 zur überraschend schnellen Nachgiebigkeit gegen den Kasinoklubb bewog. Von politischer Bedeutung ist diese Vermählung insofern, als dadurch das Erlöschen des dänischen Königshauses zur Gewißheit gemacht ist. Daher widersezte sich das Ministerium dieser Vermählung, bis das Londoner Protokoll unterzeichnet war. Nachdem dieß geschehen, konnte die Vermählung auch nur im Interesse Rußlands liegen.

In einem Städtchen in Oberschlesien wurde neulich im dritten Stock eines Hauses von einer lustigen Gesellschaft ein fröhlicher Abend gefeiert. Aber mitten in der Freude ereignet sich das Unglück, daß die dritte Etage, worin sich die Gesellschaft befindet, in die mittlere Etage versinkt. Der Schreck ist zwar groß gewesen, aber Niemand ist lebensgefährlich verlezt worden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

In Mannesdorf (Oestreich) hat sich die Gemeinde schon einen flotten Bürgermeister gewählt. Als es nach der neuen Gemeindeordnung zur Wahl gekommen ist, haben sie den Grundherrn gewählt. Selbiger Grundherr heißt aber Franz Joseph und ist Kaiser von Oestreich, denn Mannersdorf ist eine kaiserliche Besitzung. Ob sich der Kaiser nun unter seinen verschiedenen Titeln auch Bürgermeister von Mannesdorf schreiben wird, hat er uns noch nicht zu wissen gethan.

Frau Lola Montez hat auch einmal wieder von sich reden gemacht. Sie war namlich verschiedene Summen schuldig, und als die Glaubiger auf Bezahlung in sie drangen, verlangte sie einige Tage Geduld. Als diese Frist ihr zugestanden wurde, versuchte sie in der Zwischenzeit auszuziehen und war eben im Begriffe ihre kostbaren Möbel bei Seite schaffen zu lassen, als einer der Gläubiger dieß erfuhr und die Polizei zu Hülfe rief, was zu einem großen Spektakel Veranlassung gab. Frau Lola ließ sich aber dadurch nicht außer Fassung bringen, sondern erklarte, sie habe das Geld zur Bezahlung von ihrem Manne erhalten, unglücklicher Weise sey aber der Schlüssel zu ihrer Kasette verloren gegangen; sie wolle deßhalb einen Schlosser holen, der sie aufbreche, man möge sich nur einen Augenblick gedulden. Mit diesen Worten sprang sie in einen Wagen, der in der Nähe auf sie wartete und verschwand vor den Augen der Nachsehenden, die wahrscheinlich heute noch auf ihre Rückkehr warten.

Der bekannte Doktor Bahrdt trat einst in eine Barbierstube. Sind Sie der Barbier? fragte er den entgegenkommenden Inhaber. Man nennt mich allenthalben nur Doktor. Ei, da sind wir umgekehrt Collegen, beschwichtigte Bahrdt. Ich bin der Doktor Bahrt und Sie sind der Bart-Doktor.

Die neueste und beste Mode in Paris, die sich lange erhalten möge, ist, in den Gesellschaften für die Armen zu sammeln. Gewöhnlich ist eine reich gestickte Borse ausgestellt mit der Aufschrift: Für die Armen. Nach einer Gesellschaft beim Präsidenten Dupin fanden sich in der Börse 6000 Franks.

In Paris hat sich eine Waschleihanstalt mit einem Kapital von 500,000 Franken gebildet. Das monatliche Abonnement für täglich ein frisches Hemd beträgt 25 Centimes.

Seit einigen Tagen ist die Vorstadt St. Antoine in Paris in großer Aufregung, und doch hat noch kein einziges Blatt davon gesprochen. Diese Aufregung ist übrigens sehr friedlicher Natur, aber dennoch so charakteristisch, daß sie erwähnt zu werden verdient. Ein Apotheker hat nämlich mitten in dieser Vorstadt an einer Straßenecke einen Laden einrichten lassen, der ganz weiß angestrichen ist. Darauf steht mit großen Buchstaben: „Brüderliche Arzneibereitung", „Gegenseitige Hilfeleistung", „Unentgeldliche Abgabe der Heilmittel für die Armen", „Unentgeldliche und demokratische Konsultationen", System von Raspail, Freund des Volkes" u. s. w. Diese sämmtlichen Inschriften sind mit den entsprechenden Sinnbildern umgeben, mit Gleichheits-Dreiecken, phrygischen Mützen u. dergl. m. Im Innern der Apotheke ist bis auf die Waage hinaus Alles roth. Diese originelle Laden-Einrichtung hatte den Erfolg, daß sämmtliche Apotheken der Vorstadt St. Antoine verlassen wurden und Alles sich in den neuen Laden drängte. Der Zulauf vom ersten Tage der Eröffnung an war so ungeheuer, daß das Publikum, wie beim Eingang in das Theater, Reihen bilden mußte, und wenn es so fortgeht, so muß am Ende die Polizei, wie vor den Schauspielhäusern, zur Aufrechthaltung der Ordnung sich einfinden.

Londons Bewohner werden mit einer neuen Plage bedroht. Die Diebe haben nämlich kürzlich 16 Gallonen Chloroform gestohlen, wahrscheinlich um die, welche sie bestehlen wollen, vorher bewußtlos zu machen. In einer Vorstadt Londons wurde bereits ein allein wohnender Mann kürzlich todt gefunden, wobei sich ergab, daß der Tod durch Anwendung von Chloroform erfolgt sey.

In Schottland und England gibt es Rüben von enormer Größe, gegen welche die unsrigen nur kleinwinzige Gelbrübchen sind. Ein berühmter Landwirth erhielt verflossenen Herbst von Herrn Garword zu West-Lexham sieben Rebhühner in einer ausgehöhlten weißen Rübe und Herr Milward in London zwei ausgewachsene Hasen in einer weißen Rübe; die erste dieser Rüben hatte 33, die zweite 34 Zoll im Umfange, kaum glaubhaft, aber Thatsache, die noch merkwürdiger wäre, wenn in einer der Rüben die Rebhühner oder die Hasen aufgewachsen wären.

Schottische Birne. Gleichfalls im vorigen Herbste empfing ein Gartenfreund in der schottischen Stadt Elgin, Grafschaft Elgin, aus dem Garten der Miß Grant in West-Park eine Birne, welche 18 Zoll lang war und 11 Zoll im Umfange hatte. Interessant wäre es, den Namen dieser Birne zu wissen.

Nach einem englischen Provinzialblatt soll ein Weber in Manchester eine Maschine erfunden haben, durch welche Beinkleider und sogar Röcke vollständig in einem Stücke gewebt werden können, ohne auch nur einen einzigen Nadelstich dabei zu erfordern.

Nachrichten aus San Francisko bis zum 18. Juni. Die Zwistigkeiten unter den Goldgräbern sind beigelegt, und die Steuern werden ohne Widerstand gezahlt. Die Minen entfalten immer größeren Reichthum und unerschöpfliche Adern wurden entdeckt, und man glaubt zu der Ueberzeugung gekommen zu seyn, daß die bisherigen Ausbeuten nur ein Vorspiel gewesen seyen. Nebenbei sind noch reiche Goldminen in Oregon gefunden worden, so daß die Abenteurer, die zu Tausenden ankommen, nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen. Ein Schiff brachte einige 70 Damen, und nur dies allein ist noch im Stande, die Junggesellen zu enthusiasmiren, denn in einem Nu waren diese köstlichen Schätze im Besitze der Meistbietenden. Die letzten Nachrichten über die Verwüstungen des Sturmes vom 19. Juli in den Küstengegenden von Newyork und Philadelphia sind so zahlreich, daß ich nicht genug Raum hiezu verwenden würde, wenn ich einen Bogen anfüllte. — Hr. Rösler von Oels (der „Reichskanarienvogel") errichtete hier eine deutsche Schule, und um seinen Namen unsterblich zu machen, gibt er seit einiger Zeit in der hiesigen Schnellpost seine „letzten Schicksale in Europa" heraus.

Kriegers Wohl und Wehe.

(Fortsetzung.)

Karl hatte lange in dem todähnlichen Schlafe zugebracht, wie er später erfuhr. Den Bemühungen seiner mitleidigen Wirthsleute war es gelungen, einige Zeichen des wiederkehrenden Lebens hervorzurufen. Ein schöner Traum ging dem erwachenden Bewußtseyn voran. Er träumte von seinem Schwarzwalde; die bekannten Töne der Einwohner seiner duftigen Heimath schlugen an sein

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ohr. Er vernahm Stimmen, die ihm bekannt klangen, die er lange nicht mehr gehört hatte. Ein süßes, mattes Wohlbehagen durchzog seine erstorbenen Glieder — er lächelte und schlug endlich die Augen auf. Gottlob! sagte deutsch eine weibliche Stimme aus dem Kreise fremder Leute, die sein Lager umstanden und theilnehmend auf den Erwachten blickten.

Wo bin ich? fragte dieser.

Bei guten Leuten, antwortete die Frau, die ihm am nächsten stand.

O mein Gott! sprach er leise; wie bin ich in den Schwarzwald gekommen?

Da ist es weit hin, versezte die Frau, die Hausmutter, wie es schien; Ihr seyd zwar bei Deutschen aber in Rußland.

Karl blickte umher und schien sich besinnen zu wollen.

Und was seyd Ihr für ein Landsmann? fragte die Frau, die ihn mit steigendem Interesse betrachtete.

Ich bin aus dem Schwarzwalde, antwortete er, bin ein Württemberger.

Aus welcher Gegend? sezte die Frau ihre Fragen fort.

Karl nannte seinen Geburtsort.

O mein Gott! rief die Frau aus, da bin ja ich auch zu Hause; und je mehr ich Euch betrachte — aber es ist fast nicht möglich! — Ihr habt Euch freilich sehr verandert, aber Eure Stimme – diese Gesichtszüge – seyd Ihr nicht Doktors Karl?

Dieser blickte sie erstaunt an, rieb sich die Stirne und entgegnete nach einer Weile: Der bin ich. Und wer Ihr?

Ich bin freilich auch älter geworden, fährt sie fort, aber kennen Sie mich denn nicht mehr?

Er reichte ihr lachelnd die Hand und sagte: Ihr seyd Katharine aus dem Pfarrhause.

Einige gegebene Erlauterungen führten zu der Gewißheit, daß sich beide nicht geirrt hatten. Er war in Kaukasien, in einer deutschen Kolonie, und seine Wirthin war wirklich dieselbe, die bei dem Herrn Pfarrer gedient, die ihn so lieb gehabt hatte, die hier verheirathet, nach ihrer Art recht wohlhabend und Mutter mehrerer Kinder war, wovon die Aeltesten schon Handreichung in dem Hausbalte thun konnten.

Das war nun eine Freude unter den Leuten, als wäre der eigene Sohn nach langer Abwesenheit zurückgekehrt.

O wenn das Müllers Marie wüßte, rief die Frau, daß Sie den Gefahren glücklich entronnen und hier bei mir im Hause sind! So etwas läßt sie sich nicht träumen.

Unter der Pflege dieser würdigen Menschen erholte sich bald der Geschwächte, und mit der gespanntesten Aufmerksamkeit hörten sie die Erzählung seiner Schicksale an.

Sie gehen nicht mehr in den Krieg, sagte die gute Katharine, Sie bleiben so lange hier, Herr Karl, bis wir Gelegenheit haben, Sie sicher nach Deutschland zu schaffen. Es braucht der Russen wegen Niemand zu wissen, daß Sie zu den Franzosen gehört haben und gefangen worden sind; Sie gelten für einen Anverwandten von uns, der die Reise unternommen hat, uns zu besuchen und hier krank geworden ist, was Ihre Aussprache bestätigt, — bis wir Gelegenheit haben, Sie mit guter Manier nach Deutschland zu schaffen.

Karl fügte sich dankbar der Nothwendigkeit; er nahm an den Feldgeschäften der rüstigen Landbebauer Theil, übte auch wohl seine Kunst, so weit es die Mittel gestatteten.

Gar zu gern hätte er Nachrichten vernommen über die Fortschritte der großen Armee, über den gegenwärtigen Stand der Dinge, aber woher sie in dem Winkel des ungeheuren Reichs bekommen?

Endlich — durch eine Abtheilung russischer Truppen, die nach Odessa marschirten, wurde sein Verlangen gestillt. Rasch verbreitete sich in der Kolonie die Aussage, daß Napoleon zwar siegend bis Moskau vorgedrungen sey und sich hier festgesezt hätte, um dem Czaar in der eigenen Hauptstadt die Friedensbedingungen zu diktiren; daß aber Rostopschin, der Gouverneur, im entscheidenden Augenblicke und um die verhaßten Gaste aus dem Neste zu treiben, die eigene Residenz habe anzunden lassen; daß die Franzosen auch wirklich sogleich den Ruckzug angetreten und verfolgt von den nun mit Macht vordringenden Russen und der ungewohnten strengen Jahreszeit in größter Verwirrung, fast in ganzlicher Auflösung das Reich verlassen hätten.

Unwillkührlich fiel Karl, nach Vernehmung dieser schrecklichen Neuigkeit, die alte Judin in Thorn ein. Hatte sie nicht gesagt, das Feuer würde ihm nicht schaden, er würde es gar nicht sehen? Das war der Brand von Moskau. — Er werde im fernen Lande wieder finden, was früher ihn geliebt? Deutete das nicht auf seine freundliche Hauswirthin? Ein seltsames Zusammentreffen der Dinge, die Esther wirklich vorausgesehen zu haben schien. Auch von einem Verluste hatte sie gesprochen, der ihm auf andere Art vergütet werden sollte: das deutete auf den Verlust des Geschenks aus Mariens Hand und auf dereinstigen glücklichen Ersatz desselben aus den Handen der Geberin.

Durch die Bemühungen der Familie und ihrer Bekannten, den sich in die Heimath sehnenden Gast sicher fortzuschaffen, war, weil man den Landweg für viel zu beschwerlich und gefahrlich hielt, ein östreichischer Schiffer in Odessa ausgegattert worden, der in den nachsten Wochen in See stechen wollte und sich dazu verstand, den schwäbischen Vetter die Donau hinauf bis Wien zu bringen.

Man stattete den lieben Landsmann, der aller Herzen in seiner Umgebung gewonnen hatte, mit den nöthigen Kleidern, sogar mit Reisegeld aus, das er, wie Katharina meinte, als sie seine Bedenklichkeiten wegen Annahme des lezteren sah, — an ihre Verwandte in Württemberg zurückerstatten könne, — und versorgte ihn auch mit einem schriftlichen Ausweise, den man sich zu verschaffen gewußt hatte.

Wie glücklich sind Sie, sagte seine freundliche Wirthin mit Thränen gefüllten Augen beim Abschiede, — das liebe Vaterland und Ihre geliebten Angehörigen wiederzusehen! Sehen Sie, Herr Karl! ich bin glücklich hier verheirathet, ich habe einen braven Mann, liebe Kinder; wir haben ein gutes Haus, ein großes, schönes Gut und unser vollkommenes Auskommen; aber wir sind in Rußland, nicht in Württemberg. Ach! es gibt nur ein Württemberg!

Karl drückte ihre Hände an seine dankbare Brust.

Grüßen Sie mir das herzige Mariele und alle, die sich meiner mit Liebe erinnern, tausendmal, sagte sie weinend. Gott geleite Sie, wie er Sie bisher geleitet hat und führe Sie gesund ins Vaterland!

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw